Vorbericht zu den Untersuchungen 2009 bis 2012 im Königsgutbezirk und Pfalzgebiet Salz, Lkr. Bad Neustadt a. d. Saale

Peter Ettel, Lukas Werther, Petra Wolters

Salz an der Fränkischen Saale war bereits in spätmerowingischer Zeit ein ausgedehnter Königsgutbezirk, von dem Teile – zunächst die Königskirche St. Martin in Brend, etwas später der Zehnt – im mittleren 8. Jahrhundert an das Bistum Würzburg geschenkt wurden[1]. Innerhalb dieses Fiskalgutes sind im Umfeld von Bad Neustadt a. d. Saale in den letzten Jahrzehnten mehrere frühmittelalterliche Siedlungsplätze und Gräberfelder entdeckt und teilweise ausgegraben worden, die eine räumliche Vorstellung seiner inneren Struktur vermitteln.

Bereits Weidemann vermutete für den Kern des *fiscus* ein mehrteiliges Gefüge aus verschiedenen Hofgruppen[2], so in Brend, Salz und Herschfeld, konnte dies aber archäologisch noch nicht belegen. Inzwischen liegen zahlreiche neue Quellen vor, die einige der Fragen an diesen frühmittelalterlichen Zentralort beantworten helfen, auch wenn insbesondere Struktur und bauliche Gestalt des Kernbereiches mit dem eigentlichen Königshof nach wie vor weitgehend im Dunkeln liegen[3]. Dieser auf merowingerzeitliche Wurzeln zurückgehende Haupthof, der zwischen 747 und 768 als *fiscus dominicus Salz* in den Schriftquellen erscheint, bildete offenbar wie im nahe gelegenen Karlburg, Lkr. Main-Spessart, den eigentlichen Nukleus des Königsgutes[4].

In karolingischer Zeit entwickelt sich der Königshof zur Pfalz. Den entscheidenden Wendepunkt markiert im Jahr 790 der Aufenthalt Karls des Großen *ad Saltz palatium suum* [*Karls des Großen*] *in Germania iuxta Salam fluvium constructam*[5]. Dies macht exemplarisch deutlich, wie fließend der Übergang vom Königshof zur Pfalz sein kann.

Zwischen 790 und 948 sind in den Schriftquellen über ein Dutzend Besuche und Aufenthalte von Königen und Kaisern sowie zahlreicher Gesandtschaften und Kirchenvertreter in Salz nachgewiesen und zeigen die Bedeutung der Pfalz mit ihrem Hinterland im ostfränkischen Herrschaftsgefüge[6]. Bereits im Laufe des 10. Jahrhunderts verlieren die Pfalz und das Saalegebiet als Ganzes für das Königtum an Bedeutung, wofür in der Forschung unter anderem ein Zusammenhang mit der Abwendung der Ungarngefahr 955 diskutiert wurde[7]. In mehreren Schritten folgt dann 974, 1000,

1 Vgl. H. Wagner, Zur Topographie von Königsgut und Pfalz Salz. In: L. Fenske (Hrsg.), Pfalzen – Reichsgut – Königshöfe. Deutsche Königspfalzen 4. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11,4 (Göttingen 1996) 149–183 insbes. 158 ff.

2 K. Weidemann, Frühmittelalterliche Burgen als Zentren der Königsherrschaft an der Fränkischen Saale und im Grabfeld. In: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 28 (Stuttgart[2] 1977) 52–93 insbes. 70.

3 A. Gauert, Zur Struktur und Topographie der Königspfalzen. In: Deutsche Königspfalzen 2. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11,2 (Göttingen 1965) 1–60. – Zu Königshöfen allgemein in der historischen Literatur: M. Gockel, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Göttingen 1970); W. Rösener (Hrsg.), Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 92 (Göttingen 1989). – Zur Siedlungstopographie und Rekonstruktion s. Werther (Anm. 30).

4 Vgl. G. H. Pertz (Hrsg.), Annales et chronica aevi Carolini. Monumenta Germaniae Historica (im Folgenden: MGH) SS 1 (Hannover 1826) 177; 246. – Wagner (Anm. 1) 162. – P. von Winterfeld, Poetae latini aevi Carolini. MGH Poetae 4,1 (Berlin 1899) 30.

5 F. Kurze (Hrsg.), Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi. MGH SS rer. Germ. 6 (Hannover 1895) 87.

6 Wagner (Anm. 1) bes. 162–165. – W. Störmer, Karolingische Pfalzen in Franken. In: L. Kolmer/P. Segl (Hrsg.), Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für Kurt Reindel zum 70. Geburtstag (Regensburg 1995) 161–173.

7 So Wagner (Anm. 1) 164.

1002 und 1057/58 die Übertragung aller Bestandteile der Pfalz, darunter insbesondere auch eines *castellum*, an das Bistum Würzburg sowie zu kleinen Teilen an das Stift St. Peter in Aschaffenburg[8].

Dieser Gesamtkomplex an einem wichtigen Verkehrsweg von Bayern nach Mitteldeutschland/Thüringen steht im Mittelpunkt der hier vorgestellten Forschungen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Frage nach der Lage der karolingischen und/oder ottonischen Pfalz, der strukturellen Veränderung des Königsgutbezirkes im Zuge der langjährigen Nutzung als Pfalzstandort bis hin zu seiner Aufgabe und Schenkung an kirchliche Institutionen.

I. Zu Forschungsgeschichte und Entstehung des Projektes

Das ehemalige Königsgut und die Pfalz Salz stehen bereits seit langem im Fokus historischer Forschung. Zu nennen sind dabei unter anderem die Arbeiten von Emmerich[9], Bosl[10], Gauly[11] und insbesondere Wagner, der schon 1982[12] und dann 1996 mit seinem Beitrag „Zur Topographie von Königsgut und Pfalz Salz" im Pfalzen-Repertorium die historischen Forschungsansätze und Quellen zusammengefasst, das Pfalzgebiet Salz in größerem Rahmen behandelt und unter Einbeziehung der damals bekannten archäologischen Ergebnisse auch die Lokalisierung der Pfalz diskutiert hat[13]. Die intensive Beschäftigung mit der früh- und hochmittelalterlichen Genese des Gesamtkomplexes vom Königsgutbezirk Salz über die Pfalz Salz bis hin zur *nova civitas*/Neustadt dokumentieren nicht zuletzt die Fachtagung 2007 „Neustadt an der Saale. Pfalz – Ganerbenburg – Stadt. Funktionswandlungen eines zentralen Ortes"[14] und „Das Salzburgbuch"[15].

Bereits von Bosl wurde 1963 die Motivation für die Anlage einer Pfalz in diesem Raum hinterfragt. „Es mag sein, daß die salzhaltigen Mineralquellen von Salz ein Anlaß zur Begründung der Pfalz Salz waren; Hauptgrund war vermutlich die verkehrspolitische Lage des Ortes. Durch die Saaleniederung war der Anschluß an die Birkenhainer Straße nach Frankfurt und über Würzburg nach Worms gegeben; der Lauf des Brendbaches war der natürliche Verbindungsweg von Salz nach Fulda, der ein Teilstück des karolingischen ‚Ortes'weges ist. Von hier führen Straßen über den Thüringerwald nach Arnstadt und Erfurt; die Streuniederung ist dabei die Einfallspforte"[16]. Neben der Frage nach den Ursachen der Entwicklung zur Pfalz spielte von Anfang an die Lokalisierung der einzelnen in den Schriftquellen genannten Orte bzw. ganz allgemein Lokalitäten eine wichtige Rolle, zuvorderst natürlich des Kernbereiches der Pfalz. Bereits Wagner 1982 und Wamser 1984 stellten dazu fest, dass eine Klä-

8 Vgl. H. Wagner, Pfalz Salz und Salzburg – Symbole der Macht im frühen und hohen Mittelalter. In: H. Wagner/J. Zeune (Hrsg.), Das Salzburgbuch (Bad Neustadt/Saale 2008) 77 ff. – H. Wagner (Hrsg.), 950 Jahre Heustreu. 1057–2007 (Heustreu 2007) 27 ff. – Wagner (Anm. 1) 164. – M. Thiel (Hrsg.), Urkundenbuch des Stifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg 1: 861–1325. Veröff. Gesch. u. Kunstver. Aschaffenburg 26 (Aschaffenburg 1986) 13 ff. – T. Sickel (Hrsg.), Ottonis II. et III. Diplomata. MGH DD O II (Hannover 1893) 99 f. 790 f. – T. Sickel (Hrsg.), Conradi I. Heinrici I. et Ottonis I. Diplomata. MGH DD C 1, H I, O I (Hannover 1879) 33 f.

9 W. Emmerich, Landesburgen in ottonischer Zeit. Archiv Gesch. u. Altkde. Oberfranken 37/3, 1957, 50–97 bes. 54 f.

10 K. Bosl, Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprovinz (München[2] 1969) 148–152.

11 H. Gauly, Fiscus Salz. Lokalisierungen und historische Entdeckungen. Beitr. Gesch. Bad Neustadt 2 (Bad Neustadt 2008); H. Gauly, Salz. Geschichte der Pfarrei und der Kirche Mariae Himmelfahrt. Ebd. 4 (Bad Neustadt 2009).

12 H. Wagner, Neustadt a. d. Saale. Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken, Bd. 1, 27 (München 1982).

13 Ebd. – Wagner (Anm. 1), dort ältere Literatur. – Zuletzt H. Wagner/J. Zeune (Hrsg.), Das Salzburgbuch (Neustadt/Saale 2008).

14 H. Flachenecker/M. Neubauer/G. Sendner (Hrsg.), Pfalz – Ganerbenburg – Stadt. Funktionswandlungen eines zentralen Ortes. Vorträge einer gemeinsamen Fachtagung des Lehrstuhls für Fränkische Landesgeschichte an der Universität Würzburg und der Stadt Bad Neustadt (Neustadt/Saale 2007).

15 Wagner/Zeune (Anm. 13).

16 K. Bosl, Pfalzen und Forsten. In: Deutsche Königspfalzen 1. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11,1 (Göttingen 1963) 1–29 bes. 14.

rung der Frage nach dem Standort der Pfalz oder eventuell auch Pfalzen, wenn überhaupt, wohl nur die archäologische Forschung erbringen kann[17].

Entsprechende archäologische Forschungen begannen etwa zeitgleich zu den Arbeiten von Emmerich und Bosl und bauten auf diese auf. Bereits 1964 setzte sich Schwarz[18] mit der Salzburg und der Königspfalz Salz sowie der Schenkung der königlichen Kirche St. Martin zu Brendlorenzen auseinander. Karten veranschaulichten seine Vorstellungen der Topographie und Lokalisierung historisch überlieferter Orte und brachten die Ergebnisse der archäologischen Forschung ein, die sich zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend auf das zu Brendlorenzen gehörige Gräberfeld beschränkten (Abb. 1a–c). Schwarz ging dann, bei weitgehend unverändertem archäologischem Forschungsstand, 1975 eher passim sowie 1989 (posthum erschienen) mit einer neuen Karte (Abb. 1d) noch einmal auf den Gesamtkomplex ein und versuchte weitere in den Schriftquellen genannte Lokalitäten zu verorten[19].

Zeitgleich zu Schwarz und in Kenntnis von dessen Arbeiten beschäftigte sich Weidemann 1975 mit den frühmittelalterlichen Burgen als Zentren der Grundherrschaft an der Fränkischen Saale und auch mit der Genese und Topographie des *fiscus Salz* im frühen sowie hohen Mittelalter. Wie Schwarz lokalisierte er die 940 genannte *civitas Salz* auf der Salzburg, das 790 genannte *palatium Saltz* dagegen im Ort Salz. Ferner versuchte er die Ausdehnung des Königsforstes Salz kartographisch darzustellen[20]. Im gleichen Band fassten Höckmann und Haseloff in weiteren Beiträgen den damaligen Forschungsstand zu Bad Neustadt, karolingischer Pfalz Salz und Salzburg zusammen[21].

Einen entscheidenden Schritt in der Forschung stellten in den 1980er Jahren die Untersuchungen von Wamser dar, der in einem kurz gefassten Aufsatz „Neue Befunde zur mittelalterlichen Topographie des fiscus Salz …“ vorstellte[22]. Er kartierte (Abb. 3) und interpretierte dabei vor allem neue archäologische Ergebnisse aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zu Salz, der Wüstung „Frohnhof“ sowie von dem 1983 durch Bauersachs (wieder-)entdeckten Veitsberg (Abb. 2b; 3). 1996 legte Wagner von historischer Seite eine vergleichbare Karte (Abb. 2c) zur Topographie des Neustädter Beckens im Mittelalter vor[23] und erwog m. W. erstmals, die ottonische Pfalz auf dem Veitsberg zu lokalisieren – „die wie festzuhalten bleibt – nicht unbedingt mit der karolingischen Pfalz identisch sein muß“[24], deren Lage eventuell im Tal im Dorf Salz zu suchen ist[25]. Gerlach ergänzte 2000/2001 die archäologischen Informationen einerseits zum Veitsberg, andererseits zum neu entdeckten merowingerzeitlichen Gräberfeld bei Salz[26] (Abb. 3).

Zu einem ganz wesentlichen Teil basieren die Ergebnisse und Forschungsinitiativen der letz-

17 Wagner (Anm. 12) 39. – L. Wamser, Neue Befunde zur mittelalterlichen Topographie des fiscus Salz im alten Markungsgebiet von Bad Neustadt a. d. Saale. Arch. Jahr Bayern 1984, 147–151 bes. 147.

18 K. Schwarz, 4. Salz, Salzburg, Brendlorenzen. In: Fulda, Rhön, Amöneburg, Gießen. Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 1 (Mainz 1964) 28–33.

19 K. Schwarz, Der frühmittelalterliche Landesausbau in Nordostbayern – archäologisch gesehen. In: Ausgrabungen in Deutschland 2. Monogr. RGZM 1,2 (Mainz 1975) 338–409 Beil. 40,3 Abb. 58. – K. Schwarz, Archäologisch-topographische Studien zur Geschichte frühmittelalterlicher Fernwege und Ackerfluren im Alpenvorland zwischen Isar, Inn und Chiemsee. Materialh. Bayer. Bodendenkmalpfl. A 45 (Kallmünz/OPf. 1989) 158 Abb. 15; S. 159; 170 Abb. 17,2.

20 Weidemann (Anm. 2) 70–74 bes. 71 Abb. u. 74 Abb.

21 O. Höckmann, Bad Neustadt an der Saale. In: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 28 (Stuttgart^2 1977) 162–165. – G. Haseloff, Die karolingische Pfalz Salz. Ebd. 165–167. – G. Haseloff, Burg Salzburg. Ebd. 167–172.

22 Wamser (Anm. 17).

23 Wagner (Anm. 1) 166, nochmals Wagner (Anm. 8, 2008) 77 Abb. 6, zuvor Wagner (Anm. 12) 39–42 bes. 41 Skizze 4 zur Lage der civitas 940 in Neustadt.

24 Wagner (Anm. 12) 180.

25 Ebd. 173 f. – G. Goepfert, Castellum, Stadt oder Burg (Würzburg 1920) 104 ff.

26 St. Gerlach, Frühgeschichtliche Befestigungsanlagen auf dem „Veitsberg“ bei Bad Neustadt und Hohenroth. Vorzeitung. Mitt. Arch. Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld 18, 2000/2001a, 44–50. – St. Gerlach, Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz, Lkr. Rhön-Grabfeld: Erste archäologische Quellen zu den Ursprüngen des karolingischen „fiscus salz“.

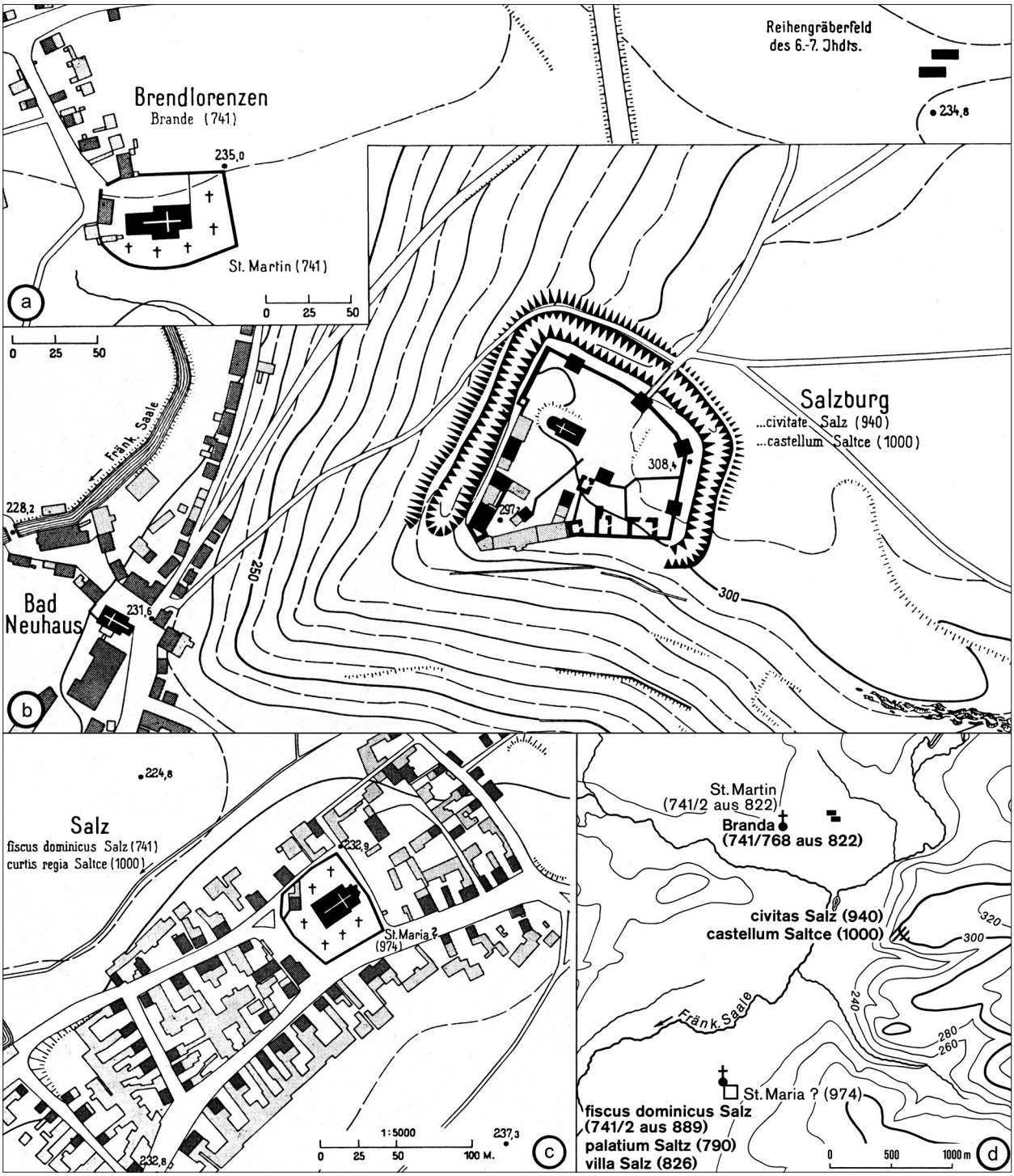

Abb. 1. Topographie von Bad Neustadt a. d. Saale und seiner Umgebung. a Brendlorenzen; b Salzburg; c Salz; d Salz: Königshof und Pfalz (a–c nach: Schwarz [Anm. 18] 29; d nach: Schwarz [Anm. 19] 401 Abb. 58,1).

Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 41/42, 2000/2001b, 195–202. – St. Gerlach, Ein fränkisches Gräberfeld bei Salz. Arch. Jahr Bayern 2000, 93–97.

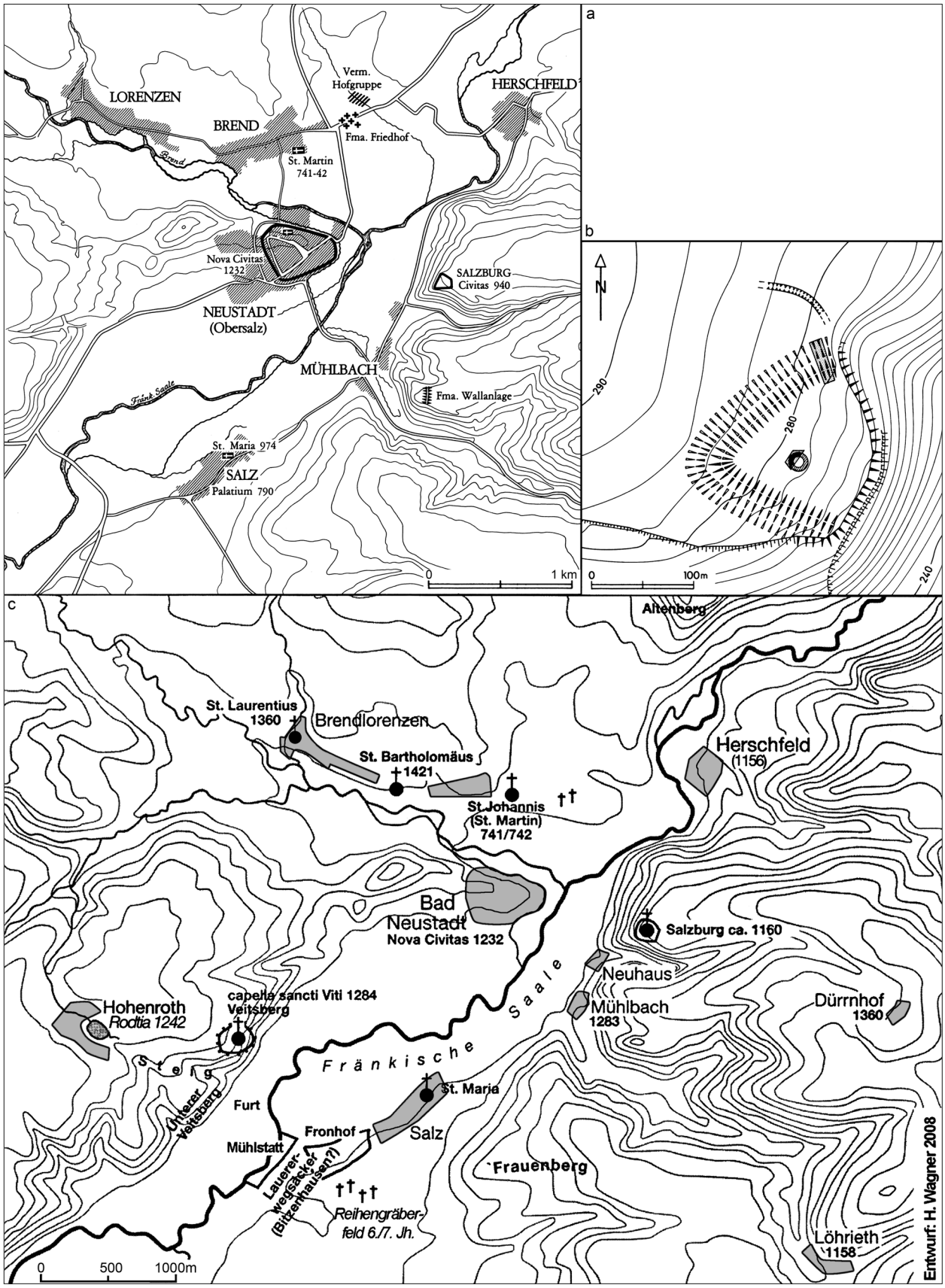

Abb. 2. a historische Topographie von Bad Neustadt a. d. Saale (nach: Weidemann [Anm. 2] 71); b Veitsberg mit Befestigung, Stand 1984 (nach: Wamser [Anm. 17] 149 Abb. 108); c Topographie des Neustädter Beckens im Mittelalter (nach: Wagner [Anm.1] 166 Abb. 1).

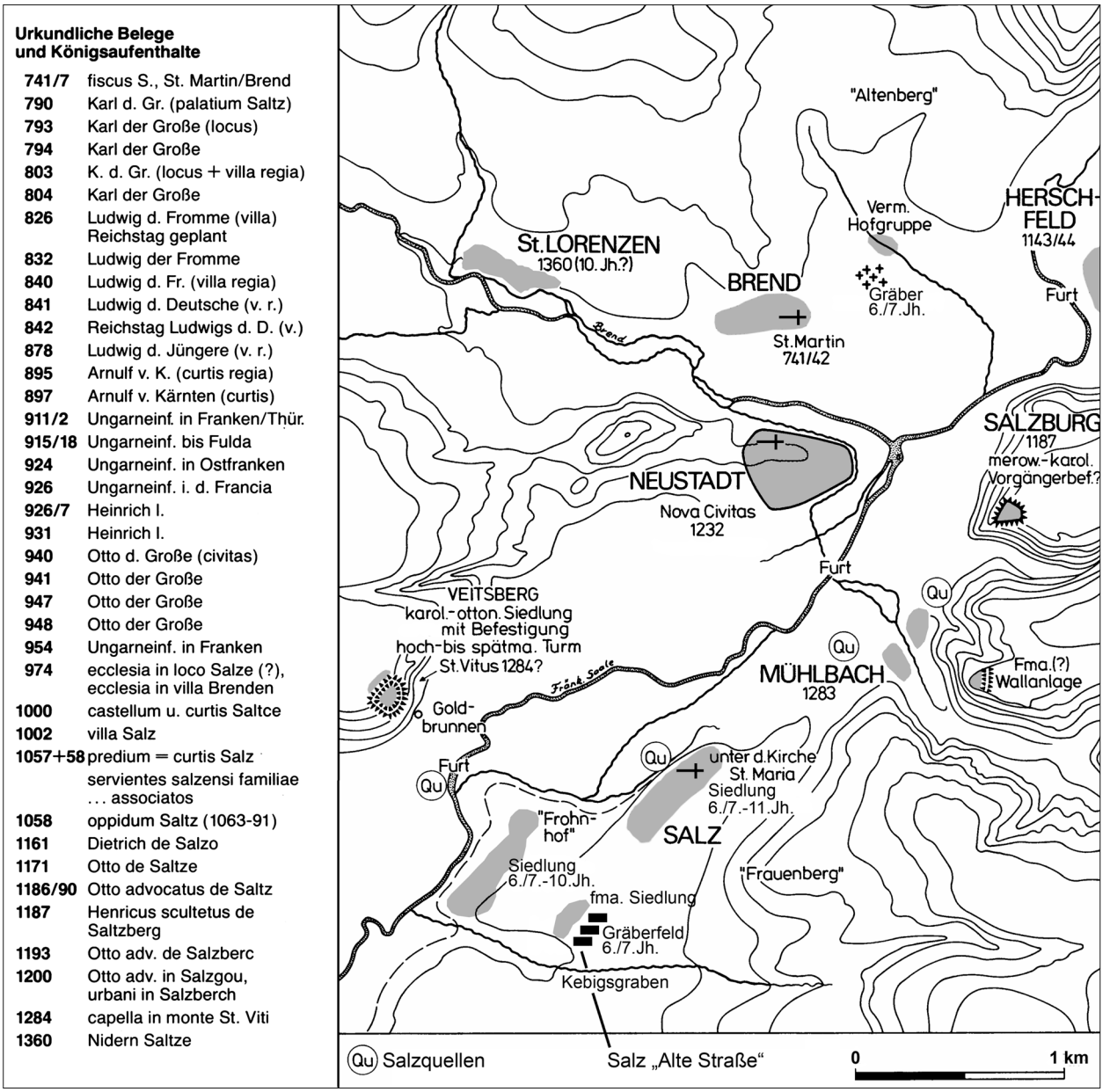

Abb. 3. Topographie des fiscus Salz im frühen Mittelalter (urkundliche Belege nach: Wamser [Anm. 17] 147 Abb. 107, Karte nach ebd. u. Gerlach [Anm. 26, 2000/2001a]).

ten 20 Jahre auf dem enormen ehrenamtlichen Engagement der Archäologischen Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld. Eindrücklich dokumentiert das Geleistete die Monographie des leider vor kurzem verstorbenen Lorenz Bauer zur Archäologie in und um Bad Neustadt[27].

Von entscheidender Bedeutung für die weitere Forschung war die Tagung des Lehrstuhls für Fränkische Landesgeschichte an der Universität Würzburg und der Stadt Bad Neustadt im April 2007, brachte sie doch universitäre Interessen sowie historisches und archäologisches Engagement vor Ort in äußerst angenehmer Atmosphäre zusammen und ließ den gemeinsamen Wunsch entstehen, das Pfalzgebiet Salz und insbesondere den Veitsberg

27 L. Bauer, Archäologie in und um Bad Neustadt. Ausgrabungen und Notbergungen. Beitr. Gesch. Bad Neustadt 5 (Bad Neustadt, Creußen 2011).

archäologisch intensiver zu untersuchen[28]. Günstige Möglichkeiten boten sich hierzu kurz darauf gleich in zweifacher Hinsicht: Zum einen wurde gerade ein großangelegtes Forschungsprojekt des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zur Genese von frühmittelalterlichen Siedlungslandschaften und insbesondere Burgen als deren zentrales Element initiiert, in dem das Pfalzgebiet als Ganzes betrachtet werden konnte. Zum anderen bot sich durch die Kooperation mit dem ohnehin schwerpunktmäßig in der Burgenforschung tätigen Bereich für Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena zusätzlich die Gelegenheit, die hochgradig gefährdete Befestigung auf dem Veitsberg näher zu untersuchen.

In dem dreijährigen Projekt „Reiterkrieger, Burgenbauer. Die frühen Ungarn und das ‚Deutsche Reich' vom 9. bis zum 11. Jahrhundert" bestand von 2009 bis 2011/12 die Gelegenheit, Burgen in ihrem kulturhistorischen Umfeld und sozialpolitischen Machtgefüge unter Einbeziehung landschaftsarchäologischer, ökologischer und ökonomischer Fragestellungen zu untersuchen. In verschiedenen Referenzlandschaften mit archäologischen Fallstudien wurden die interaktiven Kontakte zwischen Mitteleuropa und Ungarn im 9. bis 11. Jahrhundert und insbesondere die Auswirkungen der Ungarneinfälle erforscht. Zu den Regionen gehörte neben Südpfalz, nordwestlichem Harzvorland, Niederösterreich, Nordwest- und Ostungarn auch Bayern[29]. Dort wurde sowohl den ungarnzeitlichen Befestigungen als auch ganz allgemein Machtzentren des 10. Jahrhunderts in ausgewählten Mikroregionen nachgegangen. Hierbei lag der Fokus weniger auf den fortifikatorischen Aspekten der Burgen, sondern vielmehr auf der landschaftsbezogenen Analyse ihres Umfeldes mit dem Ziel der Beantwortung von Fragen zur Genese, Landnutzung und inneren Struktur dieser Siedlungskomplexe. So stellte sich beispielsweise die Frage, welche Standortfaktoren, seien es wirtschaftlicher, sozialer, ökologischer oder ökonomischer Art, zum Bau von Burgen oder auch – speziell im 10. Jahrhundert – zur funktionalen und strukturellen Veränderung schon bestehender Befestigungen bzw. ihres Umfeldes führten.

Die Fränkische Saale wurde von Beginn an als Untersuchungsgebiet in das Projekt mit aufgenommen. Zunächst wurden für Bayern unter verschiedenen Gesichtspunkten mehrere Mikroregionen ausgewählt, die, wie sich im Laufe des Projektes erwartungsgemäß herausstellte, angesichts der Größe des Arbeitsgebietes und der Fülle der Informationen bzw. Daten freilich nicht gleichwertig untersucht werden konnten. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Forschungsstandes, der in den Mikroregionen z. T. höchst unterschiedlich ist und eine vergleichende Betrachtung – insbesondere unter burgenkundlichem Aspekt – sehr erschwert bzw. unmöglich macht. Zu den schlussendlich von Werther in seiner Dissertation behandelten Untersuchungsgebieten zählen neben der Fränkischen Saale das Schwarzachtal und der Südrand des Ries, die übrigen Mikroregionen wurden als Vergleichsregionen herangezogen. Das Umfeld der Pfalz Salz wurde im Rahmen dieser Arbeit unter wirtschaftlichen, sozialen, siedlungsgeographischen und ökologischen Aspekten unter Verwendung eines breiten Methoden- und Quellenspektrums mit dem Ziel analysiert, die Genese und Struktur dieses Zentralortes zu verstehen und darzustellen[30].

Auf der Tagung 2007 wurde aber auch deutlich, dass der Burgenbau im Saaleraum nicht aus sich heraus, sondern nur in größerem Kontext und durch Einbindung in den Burgenbau des fränkischen und südthüringischen Raumes verstehbar ist, zumal bislang auch keine früh-

28 Flachenecker u. a. (Anm. 14). – Der ehemaligen Stadträtin und Kulturreferentin Giesela Sendner sei hierfür herzlich gedankt, ebenso Bürgermeister Bruno Altrichter.

29 Teilprojekt Bayern der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit Dr. R. Obst, ab Oktober 2009 L. Werther als wissenschaftlichem Mitarbeiter bzw. Promotionsstipendiat.

30 L. Werther, Komplexe Systeme im diachronen Vergleich. Ausgewählte Aspekte der Entwicklung von drei süddeutschen Kleinräumen zwischen Früh- und Hochmittelalter (Dissertation Univ. Jena 2012).

mittelalterliche Burg an der Fränkischen Saale in größerem Umfang archäologisch untersucht ist – ein großes Desiderat in der Forschung. Die Burgen im Saaleraum spielten in frühmittelalterlicher Zeit eine wichtige Rolle, kontrollierten sie doch mit der Saale die entscheidende Nord-Süd-Verbindung für Verkehr und Handel zwischen Franken und Thüringen. Dies zeigen auch die Untersuchungen von Schwarz 1974/75 zu den Anbindungen der frühmittelalterlichen Burgen (Abb. 4) an das Fernwegenetz[31]. Von den ältesten, bereits in spätmerowingischer Zeit errichteten Anlagen ausgehend, belegen Burgen aus allen Phasen des Früh- und Hochmittelalters die Bedeutung dieser Region. Insgesamt sind für das Frühmittelalter etwa 26 Burgen bekannt, von denen fünf historisch genannt sind[32]. Hierzu zählen Hammelburg 716, Sodenberg 777, Münnerstadt 812 und Eyringsburg 822 sowie das für diesen Beitrag besonders wichtige *castellum Saltce* 1000.

Drei der frühmittelalterlichen Anlagen liegen im direkten Umfeld des Pfalzgebietes, sie alle könnten schon in spätmerowingisch/frühkarolingischer Zeit genutzt worden sein (Abb. 4). Zum einen handelt es sich um die Luitpoldhöhe nordöstlich von Salz mit ursprünglich zwei Abschnittswällen von 60 m Länge und 4 m Breite auf einem zum Saaletal vorspringenden Bergsporn[33]. Zum anderem kommt auch für die erstmals um 1160 genannte Salzburg eine entsprechend frühe Nutzung in Betracht. Eine Untersuchung von Vychitil erbrachte dort 1984 in drei Grabungsschnitten Hinweise auf eine Vorgängerbefestigung südöstlich des Torturms. Demnach gibt es Indizien für eine Abschnittsbefestigung der Vorgeschichte mit Nutzung und Ausbau möglicherweise im Frühmittelalter. Auf diese Nutzungsphase verweist auch je ein als Lesefund geborgenes Fragment eines merowingerzeitlichen Knickwandtopfes sowie eines karolingerzeitlichen Topfes. Hinzuweisen ist außerdem auf eine mögliche anfängliche Holzumwehrung der hochmittelalterlichen Burg mit Palisadengraben von 1 m Tiefe. Eine weitere Grabung erbrachte 1997 im direkten Umfeld der Bonifatius-Kirche ein gemörteltes Mauerfragment, das aufgrund stratifizierter Funde in das 10. Jahrhundert datiert wurde[34]. Zeune erwog aufgrund dieses Befundes eine Neubefestigung im 10. Jahrhundert vielleicht auch im Zusammenhang mit den Ungarn, jedoch bleibt das Mauerfragment fraglicher Datierung an der Kapelle völlig isoliert inmitten wesentlich jüngerer Baubefunde[35].

Schließlich ist als drittes der Veitsberg zu nennen, zumal dieser Bergsporn topographisch günstig oberhalb des rechten Saaleufers und nahezu direkt oberhalb der frühmittelalterlichen Siedlung links der Saale liegt[36] (Abb. 2b.c; 4). Luftbildaufnahmen der Anlage (vgl. Abb. 13) verdeutlichen nicht nur diese besondere Lage, sondern geben auch zahlreiche Hinweise auf deren innere Struktur[37].

Der Veitsberg bot sich für nähere archäologische Untersuchungen geradezu an – handelt es

31 K. Schwarz, Die archäologische Denkmalpflege in Bayern in den Jahren 1973 bis 1975. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 14/15, 1974/75, 149 ff. bes. 200–204 Abb. 31.

32 P. Ettel, Früh- und hochmittelalterlicher Burgenbau an der Fränkischen Saale vom 7.–11. Jahrhundert. In: Wagner/Zeune (Anm. 13) 39–57.

33 Weidemann (Anm. 2) 70. – B.-U. Abels, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Unterfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. B 6 (Kallmünz/OPf. 1979) 160 (185).

34 Die Überprüfung der Grabungsdokumentation durch L. Werther zeigte allerdings, dass die für die Datierung herangezogene Keramik aus einer unter dem Mauerzug liegenden Grube stammt. Die Scherben geben damit lediglich einen *terminus post quem* für den Bau der Mauer an und diese kann auch deutlich jünger sein. Zumindest stellt die Grube aber zweifellos einen Nutzungsbeleg für diesen Zeithorizont dar.

35 J. Zeune, Die Baugeschichte der Salzburg. In: Wagner/Zeune (Anm. 13) 109–152 bes. 126.

36 Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (München 1987) 176–178 Nr. 15. – Wamser (Anm. 17). – Wagner (Anm. 1). – Wagner (Anm. 8, 2008). – Gerlach (Anm. 26, 2001a u. 2001b). – P. Ettel/L. Werther/P. Wolters, Der Veitsberg – Forschungen im karolingisch-ottonischen Pfalzkomplex Salz. Arch. Jahr Bayern 2011, 129–131. – P. Ettel, Burgen und Befestigungen in Süddeutschland im 10. Jahrhundert. In: L. Husty/K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2012) 111–145. – Bauer (Anm. 27) 74–83.

37 K. Leidorf, Neue Luftbildbefunde in Bayern. Arch. Jahr Bayern 2000, 97–99. – W. Irlinger, Archäologische Prospektion und Luftbildarchäologie. Jahrb. Bayer. Denkmalpfl. Forsch. und Ber. 2000/2001, 54 f. und 2006, 302–305. – H. Bauersachs, Der Veitsberg. Die Geschichte der Entdeckung der karolingisch-ottonischen Pfalz Salz? (Mskr. o. O., o. J.).

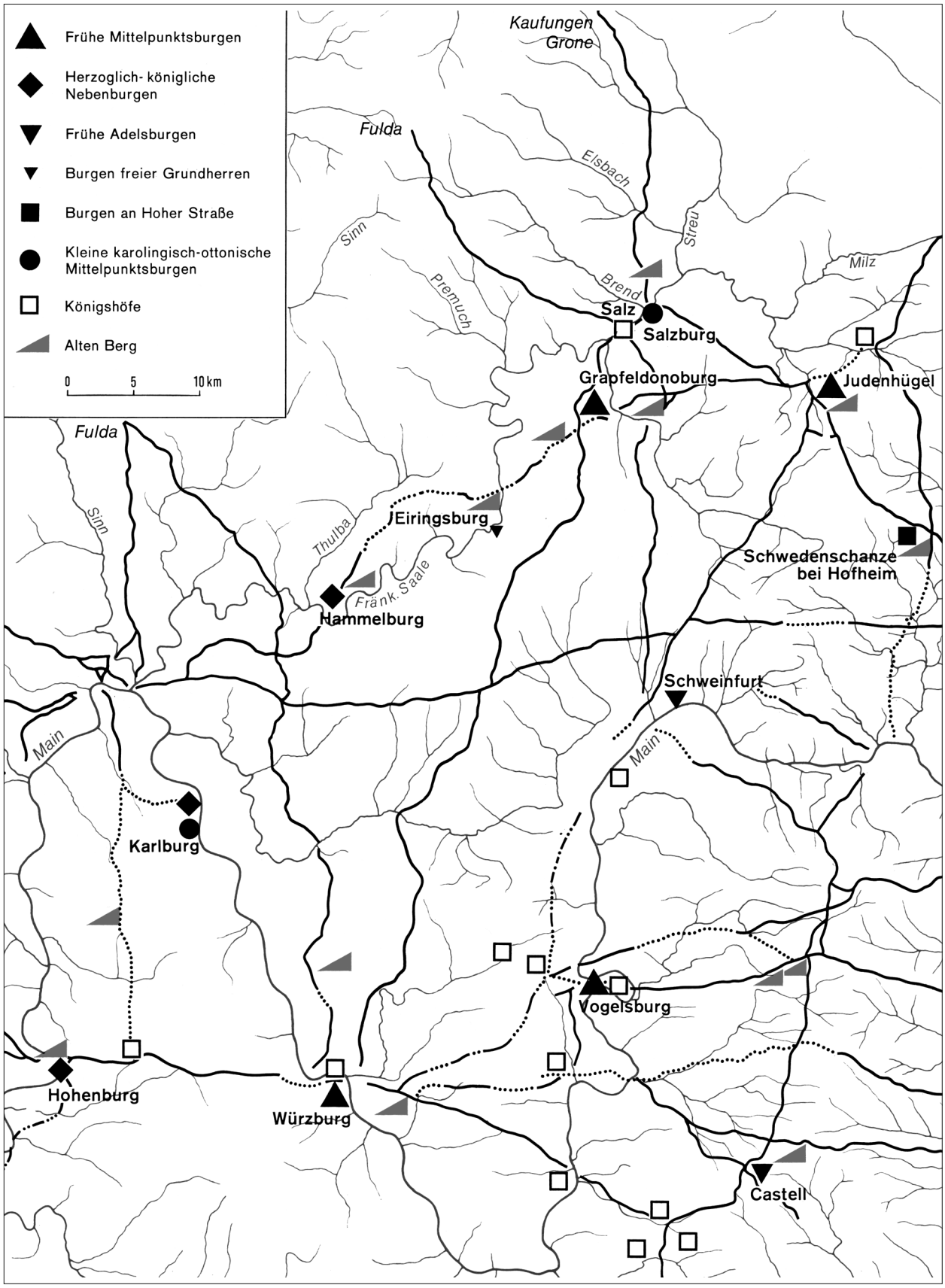

Abb. 4. Fernwege des frühen Mittelalters in Unterfranken (nach: Schwarz [Anm. 31] Abb. 31).

sich doch einerseits um ein nicht überbautes, jedoch hochgradig gefährdetes Bodendenkmal, das der Zerstörung durch weitere landwirtschaftliche Tätigkeit anheimzufallen droht. Andererseits war aus den früheren, noch unpublizierten Grabungen das archäologische Potenzial des Fundplatzes bekannt und viele dabei entstandene Fragen bedürfen unbedingt einer Klärung. So entstand 2009 eine Kooperation der Stadt Bad Neustadt, der Gemeinden Hohenroth und Salz, der Friedrich-Schiller-Universität Jena, des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz und des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege[38]. In diesem Rahmen kam es zunächst 2009 zu einer geophysikalischen Prospektion durch Faßbinder und darauf aufbauend 2010 und 2011 zu ersten Sondagegrabungen[39]. 2011 fand schließlich in Neustadt eine internationale Tagung zum Thema „Zentrale Orte und zentrale Räume des Frühmittelalters in Süddeutschland" statt, in deren Mittelpunkt der karolingisch-ottonische Pfalzkomplex Salz stand[40].

Ausgehend davon startete 2012 ein von der Stadt Bad Neustadt sowie den Gemeinden Hohenroth und Salz finanziertes, eigenständiges dreijähriges Projekt, das gezielt der funktionalen, baulichen und zeitlichen Entwicklung der Befestigung auf dem Veitsberg nachgeht. Petra Wolters, die schon 2010 und 2011 zusammen mit Lukas Werther als Koordinator des Reiterkrieger-Burgenbau-Projektes die Grabungen auf dem Veitsberg leitete, wird die neuen Untersuchungen zusammen mit den älteren Grabungen der 1980er Jahre in einer Dissertation bearbeiten und in den überregionalen Kontext einordnen. Insgesamt sucht das Projekt damit einerseits Antworten auf die Frage nach dem zum Königsgut und der Pfalz gehörigen *castellum*, andererseits aber auch auf die Frage, wo der eigentliche Kern der karolingisch-ottonische Pfalz lag[41].

II. Die frühmittelalterliche Siedlungslandschaft und die Entwicklung des Königsgutes

Betrachtet man Klassiker der Pfalzenforschung wie Aachen oder Ingelheim mit archäologisch gut untersuchten Repräsentations- und Kirchenbauten, so erscheint letztere Frage banal: *Aula regia* oder Pfalzkapelle markieren dort unzweifelhaft den herrschaftlichen und sakralen Mittelpunkt der Anlagen[42]. Der bisherige Untersuchungsfokus, der bei vielen Anlagen genau auf diesem Kern lag, täuscht aber darüber hinweg, dass es sich bei jeder Pfalz um ein vielteiliges Gefüge handelt, dessen Bestandteile räumlich weit verstreut sein können und mitunter ein ausgedehntes Hinterland bilden[43].

---

38 RGZM: F. Daim und M. Herdick; Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege: J. Haberstroh, A. Büttner; allen sei für die kollegiale Zusammenarbeit gedankt.

39 J. Faßbinder/R. Linck/L. Kühne u. a., Kombination von Magnetometer-, Radar- und Luftbildprospektion auf dem Veitsberg. Arch. Jahr Bayern 2009, 114–117. – Ettel u. a. (Anm. 36).

40 Tagungsband „Zentrale Orte und zentrale Räume des Frühmittelalters in Süddeutschland" (im Druck). Für das Zustandekommen der Tagung sei auch hier Frau Giesela Sendner herzlich gedankt, der Stadt Bad Neustadt mit ihrem äußerst entgegenkommenden Bürgermeister Bruno Altrichter, dem Geschäftsleiter Michael Weiss für finanzielle und logistische Unterstützung sowie Frau Tanja Sendner.

41 Finanziert wie schon die Sondagegrabungen und die geophysikalische Prospektion von der Stadt Bad Neustadt und den Gemeinden Hohenroth und Salz, denen an dieser Stelle für ihr großes Engagement und jedwede mögliche Unterstützung herzlich gedankt sei! Hier sind insbesondere zu nennen die Bürgermeister Bruno Altrichter, Erwin Kruczek, Bernhard Müller, Gerhard Müller, Martin Schmitt und Georg Straub und die Kulturreferentin Roswitha Altrichter, der Bürgermeister von Strahlungen und ehrenamtliche „Veitsberg"-Baggerfahrer Willi Schmitt sowie der Geschäftsführer der Stadt Bad Neustadt Michael Weiss.

42 Vgl. G. Binding, Deutsche Königspfalzen. Von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765–1240) (Darmstadt 1996). – H. Grewe, Die Ausgrabungen in der Königspfalz Ingelheim am Rhein. In: L. Fenske (Hrsg.), Splendor palatii. Neue Forschungen zu Paderborn und anderen Pfalzen der Karolingerzeit. Deutsche Königspfalzen 5. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11,5 (Göttingen 2001) 155–174. – L. Falkenstein, Pfalz und vicus Aachen. In: C. Ehlers (Hrsg.), Orte der Herrschaft. Mittelalterliche Königspfalzen (Göttingen 2002) 131–182.

43 Vgl. exemplarisch W. Rösener, Königshof und Herrschaftsraum: Norm und Praxis der Hof- und Reichsverwaltung im Karolingerreich. In: Uomo e spazio nell'alto Medioevo. Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo L (Spoleto 2003) 443–478 insbes. 472 f. – Allgemein dazu L. Fenske (Hrsg.), Pfalzen – Reichsgut – Königshöfe. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11,4 (Göttingen 1996). – T. Zotz, Beobachtungen zur königlichen Grundherrschaft entlang und östlich des Rheins vornehmlich im 9. Jahrhundert. In: Rösener (Anm. 3) 74–125.

Im Gegensatz zu Aachen oder Ingelheim wissen wir für die Pfalz Salz wenig über ihr Zentrum, dafür inzwischen viel über genau dieses Hinterland und seine Genese aus einem älteren Königsgutkomplex[44].

Der im Folgenden umrissenen Entwicklung liegen auf Mikroebene verschiedene aufgearbeitete Lesefundsammlungen und Sondagegrabungen von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Archäologischen Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld[45], eigene Feldbegehungen mit Einzelfundeinmessung in Verbindung mit gezielten Kleinstsondagen[46], archäobotanische Analysen[47], systematische geoarchäologische Bohrungen[48], Luftbild-, Laserscan- und Altkartenanalysen zu Grunde. Dieser Quellenpool wurde mit den Schriftquellen kontrastiert, soweit möglich korreliert und anschließend unter Einbeziehung von archäologischen, geowissenschaftlichen, onomastischen und historischen Quellen aus dem regionalen Umfeld zu einem Gesamtbild zusammengeführt[49].

Die Ursprünge des Königsgutes in der Merowingerzeit

Im mittleren 6. Jahrhundert tritt im Neustädter Becken eine Siedlungskammer in Erscheinung, von der neben einem Reihengräberfeld südlich des Altortes Salz (Abb. 5) Siedlungsfunde aus dem Ortskern selbst (Abb. 6) vorliegen[50]. Pollenarchive aus dem nahe gelegenen Frickenhauser See legen nahe, dass es sich um eine Rodungsinsel innerhalb einer weitgehend geschlossenen Waldfläche handelt, die sich im Zuge der Umstrukturierungen der Völkerwanderungszeit ausgebildet hatte[51]. In den Jahrzehnten um 600 zeigen sich Hinweise auf verstärkte Rodung, die mit Veränderungen im Siedlungsgefüge einhergehen[52]. Mit Grabinventaren und Siedlungsnachweisen im Umfeld der Kirche des Altortes Brend tritt nun eine zweite Siedlungskammer westlich der Fränkischen Saale in Erscheinung[53].

Spätestens für das 7. Jahrhundert liegen außerdem östlich der Saale in der Flur Mühlstatt punktuell Nutzungsnachweise in Form von Keramik vor, so dass zu diesem Zeitpunkt im Neustädter Becken von zumindest drei räumlich getrennten Siedlungsbereichen, einem großen Reihengräberfeld (Salz) sowie einem zweiten Gräberfeld oder zumindest einer Grabgruppe (Brend) auszugehen ist. Im Laufe des 7. Jahrhunderts liegt mit der bereits erwähnten Einzelscherbe eines Knickwandgefäßes von der Salzburg außerdem ein Hinweis auf die Integration einer Höhenbefestigung in

44 Dazu Werther (Anm. 30).

45 Das bearbeitete Lesefundmaterial stammt zum Großteil von L. Bauer, außerdem E. Wüstling und W. Wagner, denen für ihre Unterstützung an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

46 An den Feldbegehungen waren Studierende der Universitäten Jena und Bamberg beteiligt, denen ebenfalls großer Dank für ihr Engagement gebührt.

47 Die archäobotanischen Analysen übernahm B. Zach, Bernbeuren. Ihr sei für die Zusammenarbeit herzlich gedankt.

48 Die geoarchäologischen Arbeiten erfolgten in zwei Geländekampagnen in Kooperation mit Ch. Roettig, TU Dresden, dem zusammen mit den zahlreichen beteiligten Studierenden der Universitäten Bamberg, Jena und Dresden herzlich für die fruchtbare Zusammenarbeit gedankt sei.

49 Dazu Werther (Anm. 30). – Vorberichte finden sich in P. Ettel/L. Werther, Archäologische Forschungen im frühmittelalterlichen Siedlungskomplex Salz an der Fränkischen Saale. Frankenland N.F. 63, 2011, 79–90 und P. Ettel/L. Werther, Ungarnburgen und Herrschaftszentren des 10. Jahrhunderts in Bayern. Burgen und Schlösser. Zeitschr. Burgenforsch. u. Denkmalpfl. 2010, 144–161.

50 Vgl. Gerlach (Anm. 26, 2000). – Gerlach (Anm. 26, 2001a u. 2001b).

51 Vgl. D. Enters/B. Zolitschka/G. Kirchner, Establishing a chronology for lacustrine sediments using a multiple dating approach – a case study from Frickenhauser See, central Germany. Quaternary Geochronology 2006, 249–260 bes. 255 ff. – D. Enters/B. Zolitschka/W. Dörfler, Historical soil erosion and land-use change during the last two millennia recorded in lake sediments of Frickenhauser See (northern Bavaria, central Germany). The Holocene 2008, 243–254 bes. 247 ff. – W. Wagner, Römische Kaiserzeit. Der Landkreis Rhön-Grabfeld. Teil einer germanischen Siedlungslandschaft. In: W. Jahn (Hrsg.), Vorzeit. Spuren in Rhön-Grabfeld 15 (Kleineibstadt 1998) 131–180 bes. 178.

52 Vgl. Enters/Zolitschka/Dörfler (Anm. 51) 248.

53 Vgl. H. W. Böhme, Bemerkungen zum frühen Mittelalter im Gebiet zwischen fränkischer Saale und Grabfeldgau. In: Bad Kissingen, Fränkische Saale, Grabfeld, südliche Rhön. Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler Deutschland 28 (Mainz 1975) 43–51. – J. Scherbaum, Eine spätmerowingerzeitliche Siedlung an der ehemaligen Martinskirche in Brendlorenzen. Arch. Jahr Bayern 2011, 112 f.

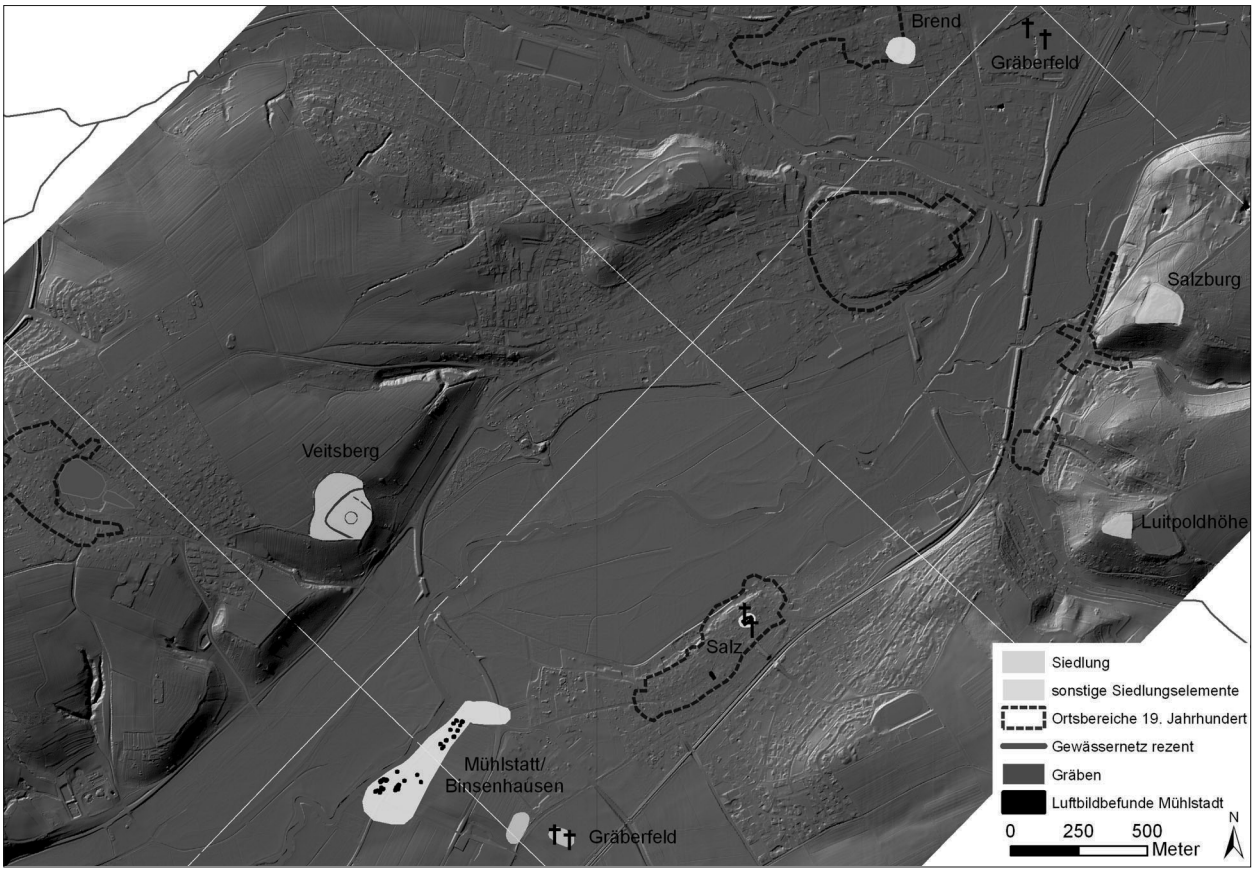

Abb. 5. Frühmittelalterliche Siedlungstopographie im Neustädter Becken (Luftbildgrundlage: K. Leidorf/ BLfD 1998, digitales Geländemodell © Bayerische Vermessungsverwaltung 2009, rezentes Gewässernetz umgezeichnet nach TK 25, DFK und DGM © Bayerische Vermessungsverwaltung 2009, Altorte umgezeichnet nach Urpositionsblatt © Bayerische Vermessungsverwaltung; Kartographie: L. Werther).

das Siedlungsgefüge (Abb. 6) vor, ohne dass aber eine funktionale Ansprache der Anlage möglich wäre[54]. Das bislang bekannte Fund- und Befundbild der Burgengruppe dieser Phase in Unterfranken deutet allerdings darauf hin, dass die Befestigungen keine dauerhaften Herrschafts- und Verwaltungssitze darstellten[55].

Diese Funktion übernahmen Herren- oder Fronhöfe, die gleichzeitig Wohnsitz der lokalen Eliten waren[56]. Ein entsprechender merowingerzeitlicher Herrenhof ist zwischen 747 und 768 anlässlich der Zehntschenkung Pippins an das Bistum Würzburg als *fiscus dominicus Salz* aus den Schriftquellen erschließbar[57].

54 Vgl. L. Wamser, Merowingerzeitliche Bergstationen in Mainfranken. Stützpunkte der Machtausübung gentiler Gruppen. Arch. Jahr Bayern 1984, 136–140 bes. 138. – Wamser (Anm. 17) 151. – Zeune (Anm. 35) 124 f.

55 Vgl. Wamser (Anm. 17). – P. Ettel (Hrsg.), Karlburg – Rosstal – Oberammerthal: Studien zum frühmittelalterlichen Burgenbau in Nordbayern. Veröff. Komm. vergleichende Arch. römischer Alpen- u. Donauländer bayer. Akad. Wiss. 5 (Rahden/Westf. 2001) 214 f. – Mit einer gegensätzlichen Interpretation dieser Burgen als „Mittelpunkt von Kleinlandschaften“, als „Residenzen ihrer Besitzer“ und „Platz von Rechtsakten“ sowie „Ausgangspunkt[en] der christlichen Mission“ Weidemann (Anm. 2) 52–93 bes. 53 f.

56 Zu entsprechenden Höfen exemplarisch Zotz (Anm. 43) 83 f. – W. Rösener, Strukturformen der adeligen Grundherrschaft in der Karolingerzeit. In: Rösener (Anm. 3) 126–180 bes. 135 ff. – W. Rösener, Die Grundherrschaft. In: N. Benecke u. a. (Hrsg.), Frühgeschichte der Landwirtschaft in Deutschland (Langenweißbach 2003) 228–240.

57 Zur Originalquelle (Bestätigung Arnulfs aus dem Jahr 889) P. Kehr (Hrsg.), Arnolfi Diplomata. MGH DD Arn. (Berlin 1940) 103 f. – Zur Datierung der Quelle grundlegend Wagner (Anm. 1) 158 f. – Zur Begrifflichkeit Zotz (Anm. 43) 83 f.

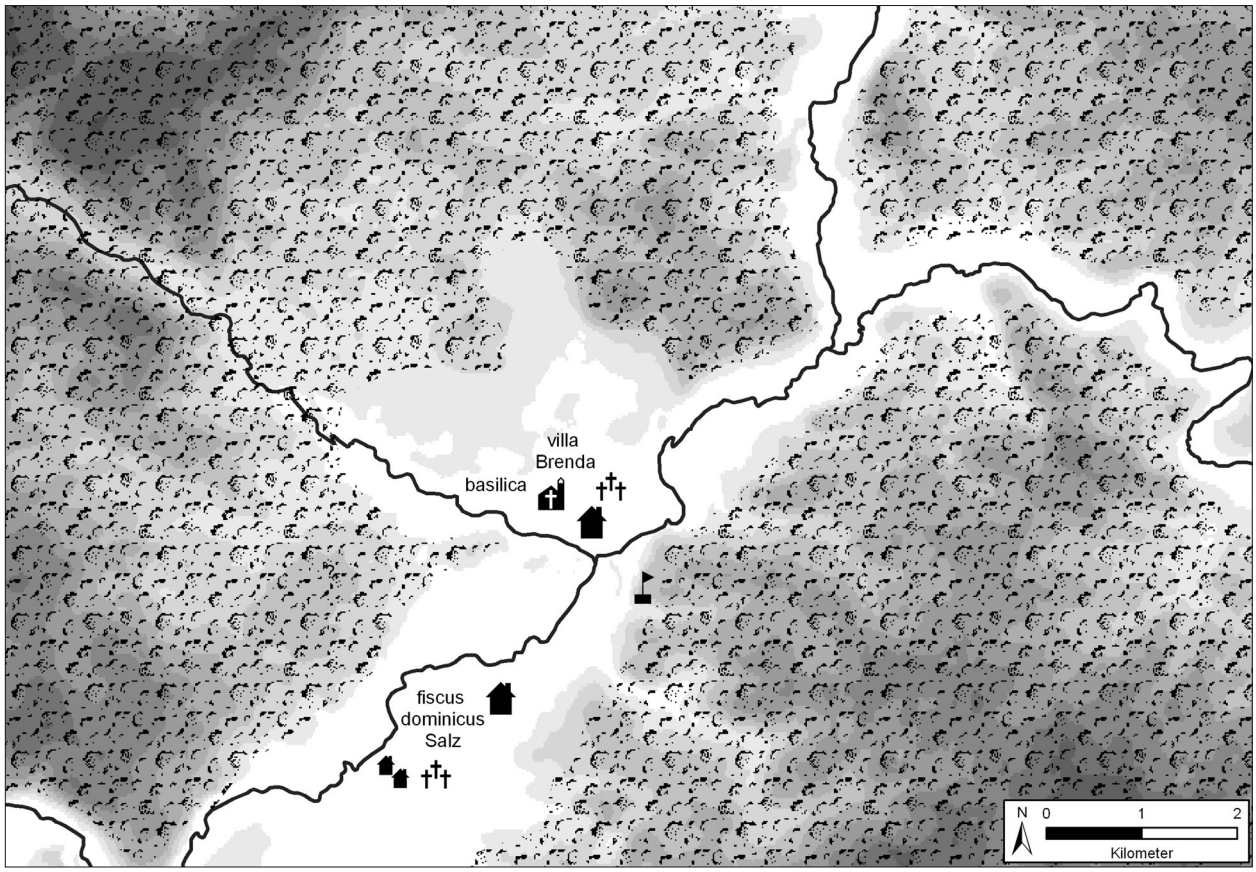

Abb. 6. Modellentwurf des Siedlungskomplexes um 700. Mögliche Waldbedeckung rekonstruiert nach Gelände- und Siedlungstopographie sowie Pollenanalysen aus dem Frickenhauser See, stark idealisiert (Digitales Geländemodell ASTER © USGS 2010, Gewässernetz umgezeichnet nach TK 25 © Bayerische Vermessungsverwaltung 2009; Kartographie: L. Werther).

Soweit bislang aus den archäologischen und historischen Quellen erkennbar, dürfte dieser Hof innerhalb des Altortes Salz gelegen haben[58]. Möglicherweise gehört ein 2007 von L. Bauer bei einer Baumaßnahme im Bereich der Hauptstraße von Salz beobachteter Spitzgraben östlich der im Urkataster belegten Flur „Fronhof" zu diesem Komplex, in den karolingerzeitlichen Schriftquellen finden sich mehrfach Hinweise auf entsprechende *curtes fossata*[59].

Bereits vor den 740er Jahren existierte in der *uilla Brenda*, dem heutigen Brend(-lorenzen), außerdem eine Kirche *in honore Sti. Martini*[60]. Sie stellt das früheste bislang bekannte kirchliche Zentrum des Raumes dar, da alle anderen Kirchengrabungen (Pfarrkirche Salz, St. Lorenzen, Stadtpfarrkirche Neustadt) keine vor das

58 Vgl. Werther (Anm. 30) 120 ff.

59 Zur Flurkartenauswertung Gauly (Anm. 11, 2008) 45 ff. – Zu befestigten Höfen: Rösener (Anm. 3) 171. – C.-R. Brühl, Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Kölner hist. Abh. 14 (Köln 1968) 89 f. – Es muss allerdings festgehalten werden, dass aus dem Graben kein datierendes Material stammt, es handelt sich also lediglich um ein mögliches Erklärungsmodell.

60 Vgl. Wagner (Anm. 1) 153 f. 160. – W. Störmer, Franken von der Völkerwanderungszeit bis 1268. Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern 2,1 (München 1999) 176. – Für eine Bauzeit der Kirche sogar schon im 7. Jahrhundert plädiert W. Störmer, Frühes Christentum in Altbayern, Schwaben und Franken. Römerzeit und Frühmittelalter bis 798. In: W. Brandmüller (Hrsg.), Von den Anfängen bis zur Schwelle der Neuzeit. Kirche, Staat und Gesellschaft. Handb. Bayer. Kirchengesch. 1 (St. Ottilien 1999) 1–93 bes. 33.

10./11. Jahrhundert zurückreichenden Vorgängerbauten erbrachten[61]. Vom BLfD initiierte ^{14}C-Datierungen des jüngsten Bestattungshorizontes im Reihengräberfeld von Salz deuten darauf hin, dass dort noch während der Existenz der Brender Kirche im 8. Jahrhundert bestattet worden sein könnte[62].

Vom Königsgut zur Pfalz in der Karolingerzeit

Zu tiefgreifenden Veränderungen im strukturellen Gefüge des Raumes kam es im ausgehenden 8. Jahrhundert, wobei der erste Königsaufenthalt Karls des Großen im Jahr 790 den entscheidenden Wendepunkt markiert[63]. Aus der bestehenden Siedlungslandschaft heraus entwickelt sich die Pfalz Salz innerhalb kürzester Zeit zu einem der wichtigsten Herrschaftszentren des Karolingerreiches[64]. Bestehende Strukturen und Siedlungselemente des *fiscus Salz* und der *uilla Brenda* wurden in den neuen Pfalzkomplex überführt und durch neue Bestandteile ergänzt, wie es in ähnlicher Form auch für andere aus einem Königshof erwachsene karolingerzeitliche Pfalzen belegt ist[65]. Teil des Transformationsprozesses ist auch die Reintegration der Kirche in der *villa Brenti* in das Königsgut, die zuvor dem Bistum Würzburg übertragen worden war[66].

Der Pfalzkomplex als Ganzes lässt sich aus den Schriftquellen des 8.–11. Jahrhunderts und den archäologischen Hinterlassenschaften als vielteiliges, ortsübergreifendes Gesamtgefüge rekonstruieren[67] (Abb. 7). Dazu gehören wohl spätestens im 9. Jahrhundert mehrere Haupt- und Nebenhöfe (sicher greifbar in Salz und der *villa Houstrowe*/Heustreu), mindestens eine Kirche (sicher belegt in der *villa Brenden*; vermutlich existierte aber zusätzlich eine bislang nicht lokalisierte Pfalzkirche), mindestens eine Befestigung (*castellum Saltze*), ein ausgedehnter Königsforst (*silvas innumerabilis*) sowie eine große Talsiedlung (die *villa Salza*), für die sich archäologisch ein Funktionsschwerpunkt in den Bereichen Handwerk und Handel abzeichnet[68]. Das repräsentative Zentrum der Herrschaftsausübung ist dem momentanen Forschungsstand zufolge auf dem Veitsberg zu lokalisieren (s. u.) und mit dem im Jahr 1000 genannten *castellum* zu identifizieren[69].

Parallel zu dem beschriebenen Verdichtungsprozess innerhalb der bereits in der Merowingerzeit erschlossenen Kulturlandschaft erfolgt nun auch ein deutliches Ausgreifen der Siedlungstätigkeit außerhalb der Haupttäler. Das Ortsnamenbild, das vollständige Fehlen von beigabenführenden Gräberfeldern sowie punktuell karolingerzeitliche Siedlungsfunde zeigen, dass dieser Ausbauprozess erst ab dem 8. Jahrhundert an Dynamik gewann[70]. Begünstigt wurde dieser Landesausbau durch eine Phase ausgesprochener Klimagunst im 9. Jahrhundert, begleitend erfolgten außerdem agra-

61 Vgl. Wagner (Anm. 1) 155 ff. – J. Scherbaum, Grabungen an der Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt" in Salz. Vorzeitung. Mitt. Arch. Arbeitsgruppe Rhön-Grabfeld 2000/2001, 51–54 bes. 52. – Gerlach (Anm. 26, 2001b) 201 f. – Wamser (Anm. 17). – H. Gauly, Salz. Geschichte der Pfarrei und der Kirche Mariae Himmelfahrt. Beitr. Gesch. Bad Neustadt 4 (Bad Neustadt, Creußen 2009) 13 ff. – Werther (Anm. 30) 175.

62 Vgl. ebd. 171. – Zu danken ist dabei vor allem Jochen Haberstroh.

63 Vgl. Wagner (Anm. 1) 162.

64 Vgl. Störmer (Anm. 6) 166 f. – W. Störmer, Franken bis zum Ende der Stauferzeit. In: W. Jahn/J. Schumann/E. Brockhoff (Hrsg.), Edel und frei – Franken im Mittelalter. Katalog zur Landesausstellung in Forchheim (Darmstadt 2004) 17–49 bes. 23. – K. H. Krüger, Poeta Saxo: Die Entdeckung der Ostfränkischen Königspfalz. In: C. Ehlers/J. Jarnut/M. Wemhoff (Hrsg.), Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter. Deutsche Königspfalzen 7. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 11,7 (Göttingen 2007) 87–99 bes. 99.

65 Vgl. exemplarisch Rösener (Anm. 43, 2003) 472 f. zur Pfalz Bodman.

66 Vgl. Wagner (Anm. 1) 155.

67 Vgl. insbesondere ebd. 164. – Wagner (Anm. 8, 2007) 27 ff.

68 Zu den Einzelbelegen Werther (Anm. 30) 495.

69 Vgl. jüngst Ettel/Werther/Wolters (Anm. 36). – Zur Quelle Wagner (Anm. 1) 164.

70 Vgl. Werther (Anm. 30) 137 ff.

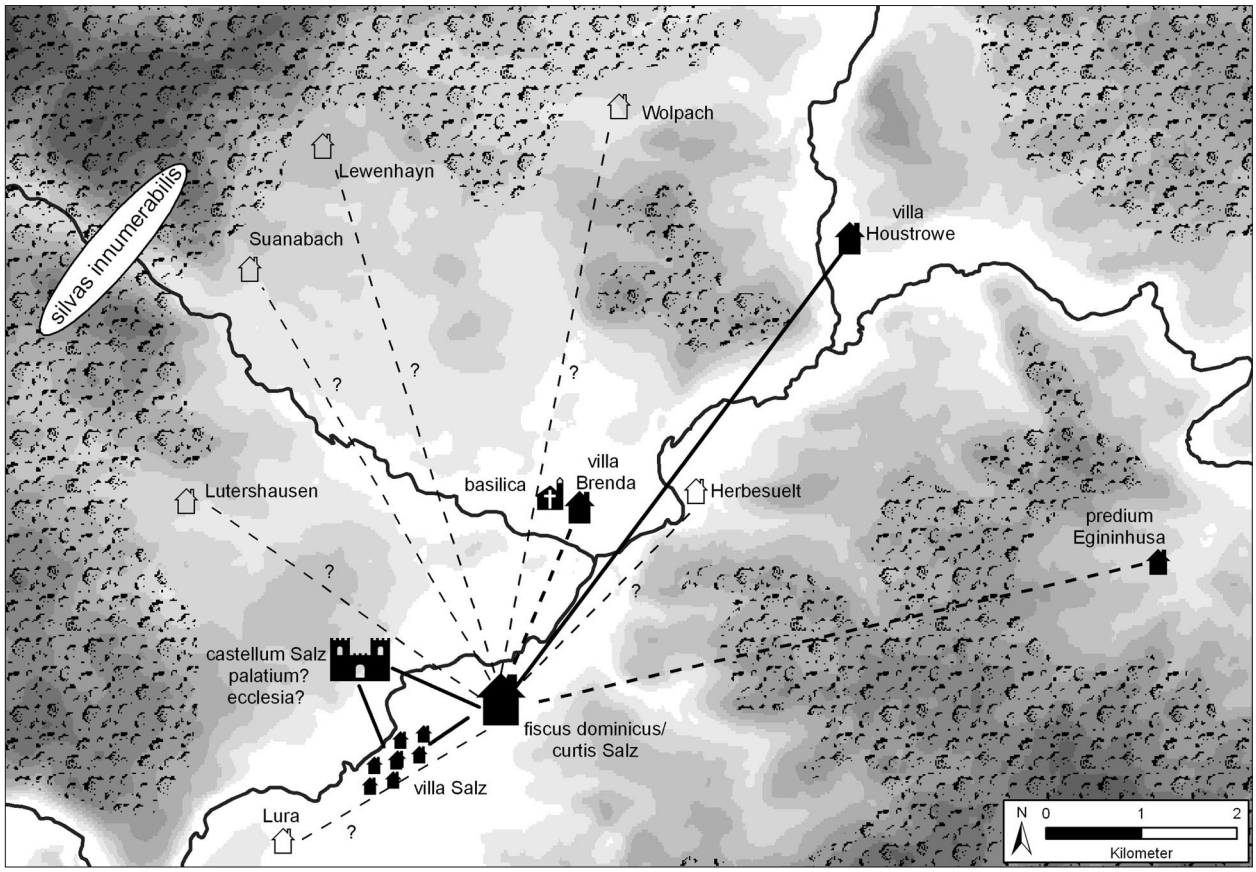

Abb. 7. Modellentwurf des Königsgutkomplexes Salz im mittleren 9. Jahrhundert. Mögliche Waldbedeckung rekonstruiert nach Gelände- und Siedlungstopographie sowie Pollenanalysen aus dem Frickenhauser See, stark idealisiert. Linien repräsentieren vermutete grundherrschaftliche Organisationsstrukturen, Linienausführung symbolisiert Zuordnungssicherheit (DGM ASTER © USGS 2010, Gewässernetz umgezeichnet nach TK 25 © Bayerische Vermessungsverwaltung 2009; Kartographie: L. Werther).

rische Innovationen[71]. Dabei ist vor allem auf den vermehrten Anbau des anspruchslosen Roggens zu verweisen, dessen zunehmende Verbreitung sich für diese Phase sowohl pollenanalytisch als auch im Makrorestespektrum verschiedener Fundplätze abzeichnet[72]. In diesen Veränderungen sind entscheidende Faktoren für die Ausbildung eines wirtschaftlich potenten (agrarischen) Hinterlandes der Pfalz zu sehen, das einen integralen Bestandteil des Gesamtkomplexes bildet. Im Ergebnis entsteht so ein Gesamtgefüge, das im 9. Jahrhundert, vergleichbar mit dem nahe gelegenen Hammelburg, eine vielteilige hierarchische Struktur aufweist, wie sie nur in besonders großen ostfränkischen Grundherrschaften zu finden ist[73]. Ganz ähnliche räumlich differenzierte Strukturen lassen sich auch für andere ostfränkische

71 Vgl. U. Büntgen/W. Tegel, European tree-ring data and the Medieval Climate Anomaly (Pages 2011) 14–15; 566. – M. McCormick/P. E. Dutton/P. A. Mayewski, Volcanoes and the Climate Forcing of Carolingian Europe, a.d. 750–950. Speculum historiale 2007, 865–895 bes. 874.

72 Vgl. B. Zach, Untersuchungsbericht Archäobotanische Analyse von 5 Bodenproben. Frühmittelalterliche Befestigung „Veitsberg“ und Talsiedlung „Mühlstatt“. Salz, Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken, Bayern (unveröff. Mskr. Bernbeuren 2011). – Werther (Anm. 30) 115.

73 Vgl. Rösener (Anm. 43, 2003) 470 f. – W. Rösener, Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 102 (Göttingen 1991) 42 f. – Zu Hammelburg U. Weidinger, Untersuchungen zur Wirtschaftsstruktur des Klosters Fulda in der Karolingerzeit. Monogr. Gesch. Mittelalter 36 (Stuttgart 1991) 134 ff.

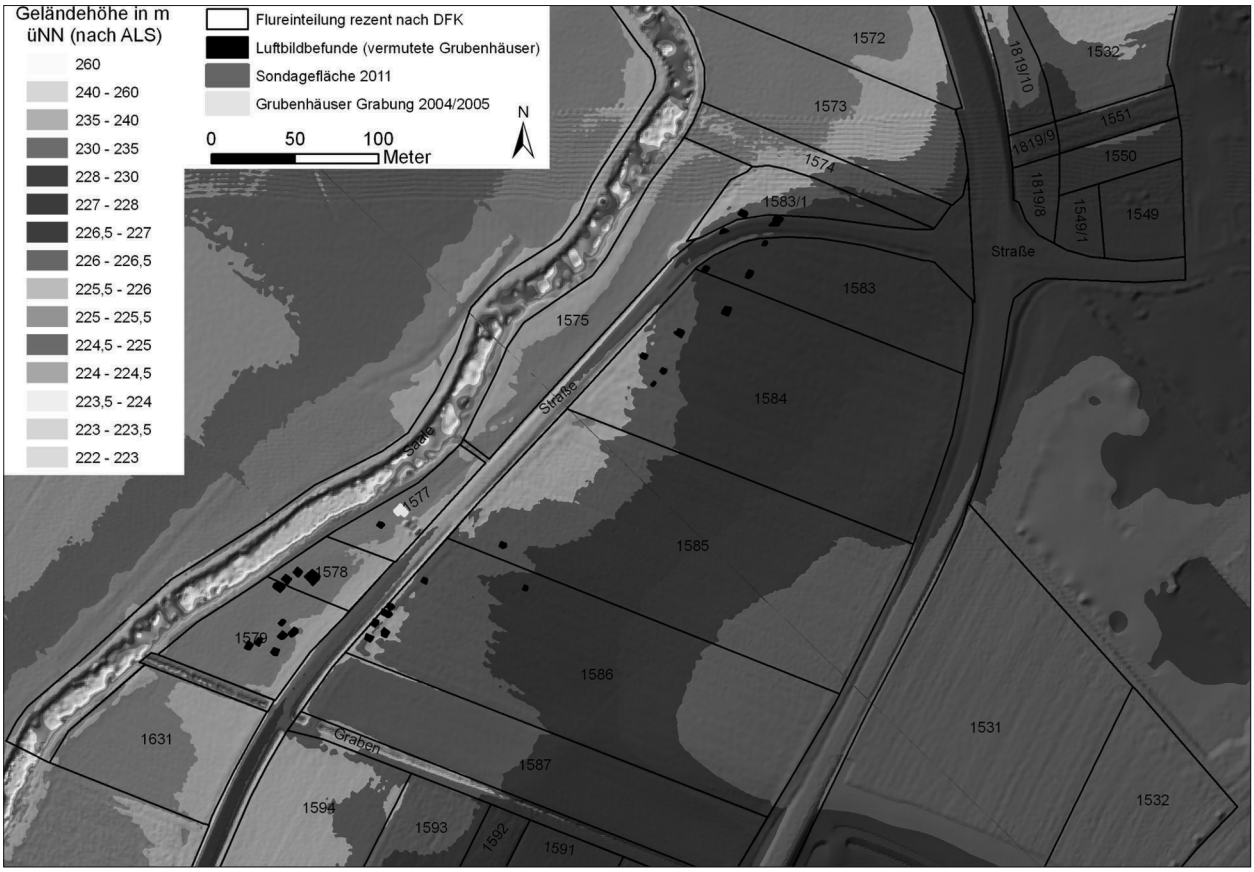

Abb. 8. Wüstung Mühlstatt/Bitzenhausen mit umgezeichneten Luftbildbefunden, Grabungsbefunden und ausgewählten rezenten Flurgrenzen. Kartenhintergrund digitales Geländemodell (Luftbildgrundlage: K. Leidorf/BLfD 1998, digitales Geländemodell © Bayerische Vermessungsverwaltung 2009, rezente Flurgrenzen umgezeichnet nach DFK © Bayerische Vermessungsverwaltung 2010; Kartographie: L. Werther).

Pfalzen der Karolingerzeit nachweisen, so etwa Frankfurt[74].

Aus dem Quellenmaterial lässt sich indirekt eine Beteiligung lokaler Eliten am Landesausbau im Hinterland des Neustädter Beckens erschließen: Aus Zeugenlisten bekannte königliche Amtsträger finden sich in verschiedenen Ortsnamen neu entstandener Siedlungen, so beispielsweise der 824 erstmals genannte Grabfeldgraf *Egino in Egininhusa/Eichenhausen* oder der 800 genannte Bitzo in der Wüstung *Bitzenhausen* bei Salz[75]. Letztgenanntes Bitzenhausen (nach dem heutigen Flurnamen vor allem als Mühlstatt bekannt) konnte durch Gauly mit Hilfe von Altkarten lokalisiert werden und befindet sich im Bereich eines ausgedehnten, archäologisch nachgewiesenen frühmittelalterlichen Siedlungsareals (Abb. 8), das seit den späten 1970er Jahren durch Lesefunde, Luftbilder und Sondagegrabungen erschlossen ist[76].

Die bislang erschlossenen Funde und Befunde deuten darauf hin, dass die Siedlung mit

74 Vgl. Rösener (Anm. 43, 2003) 471 f.

75 Zu Rodung und Landesausbau im Umfeld von Königshöfen und Pfalzen allgemein ebd. 473 f. – H.-J. Nitz, Siedlungsstrukturen der königlichen und adeligen Grundherrschaften der Karolingerzeit – der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: Rösener (Anm. 3) 411–482. – Zu den Einzelbelegen H. Wagner, Mellrichstadt. Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken, Bd. 29 (Kallmünz/OPf. 1992) 47. – H. Wagner, Die Pfalz Salz. In: Flachenecker (Anm. 14) 27. – Wagner (Anm. 8) 73. – Es dürfte kein Zufall sein, dass ein Großteil dieser Belege in die früheste Phase der neu entstandenen Pfalz weist.

76 Zum Flurnamen und der Lokalisierung Gauly (Anm. 11, 2008) 35 ff. – Zur archäologischen Forschung L. Wamser, Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1979. Frankenland N. F. 32, 1980, 166; 172. – Wamser (Anm. 17). – Gerlach (Anm. 26, 2001b) 201 f. – L. Bauer, Kulturen der Vor- und Frühgeschichte im Umfeld der Salzburg. In: Wagner/Zeune (Anm. 8) 13–37 bes. 23 f. – Ettel/Werther (Anm. 49) 80 ff.

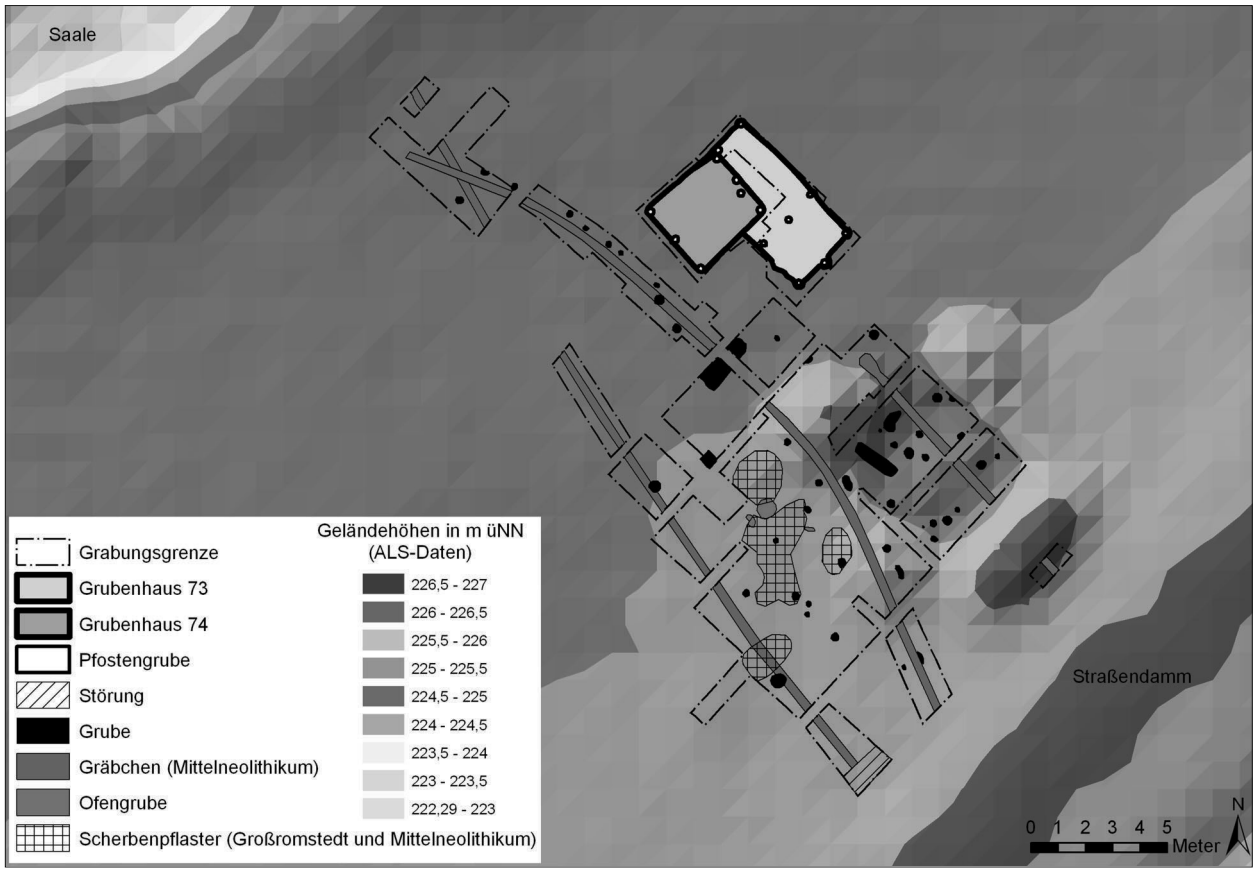

Abb. 9. Wüstung Mühlstatt/Bitzenhausen. Gesamtplanum der Ausgrabungen 2002–2005 mit digitalem Geländemodell (digitales Geländemodell © Bayerische Vermessungsverwaltung 2009, Handzeichnungen der Plana AARG/L. Bauer 2002–2005; Kartographie: L. Werther).

ausgedehnter Grubenhausbebauung entlang einer flussparallelen Erschließungsachse einen Nutzungsschwerpunkt im handwerklichen Bereich hatte. Zwei sich überlagernde Grubenhäuser lassen sich als Webhäuser ansprechen[77] (Abb. 9). Im jüngeren der beiden Gebäude, durch sein reichhaltiges Fundinventar in das 9. Jahrhundert datierbar, fanden sich neben der Längsgrube des Webstuhls auch Webgewichte und Spinnwirtel. Das ältere Grubenhaus möglicherweise noch des späteren 8. oder 9. Jahrhunderts ist trotz fehlender Webgewichtfunde aufgrund seiner langrechteckigen Grundfläche den aus karolingisch-ottonischen Zentren hinlänglich bekannten übergroßen Webhäusern beizuordnen[78]. In den historischen Quellen begegnen diese *genicia* häufig als Sonderzubehör großer Grundherrschaften, insbesondere auch von Königshöfen[79].

Das Fragment eines größeren (Stab-)Barrens aus Blei oder einer bleihaltigen Legierung mit mehreren Abtrenn- und Einschlagspuren eines breiten Meißels gibt zusammen mit einem Bronzegussrest einen Hinweis auf Buntmetall-

77 Zum Textilhandwerk im Kontext frühmittelalterlicher Herrschaftssitze jüngst grundlegend: M. Herdick, Ökonomik der Eliten – Eine Studie zur Interpretation wirtschaftsarchäologischer Funde und Befunde von mittelalterlichen Herrschaftssitzen (Marburg 2010) 72 ff.

78 Vgl. exemplarisch W. H. Zimmermann, Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. Jahrb. Männer v. Morgenstern 1982, 111–144 bes. 136 f. – P. Grimm, Tilleda. Eine Königspfalz am Kyffhäuser 2: Die Vorburg und Zusammenfassung. Schr. Ur- u. Frühgesch. 40 (Berlin 1990) 41 Haus 4, 51, 53.

79 Dazu A. Thiedmann, Die spätkarolingerzeitliche Tuchmacherei in der frühgeschichtlichen Siedlung von Fritzlar-Geismar im Schwalm-Eder-Kreis. In: E. Pohl/U. Recker/C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Internat. Arch. Studia honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 531–540 bes. 536. – Herdick (Anm. 77) 351 ff.

verarbeitung[80]. Einzelne Eisenschlacken weisen darauf hin, dass zum handwerklichen Spektrum der Siedlung auch Schmiedetätigkeiten gehörten. In den Bereich der Beinverarbeitung verweist eine Geweihspitze mit Sägespuren. Angesichts von lediglich zwei ergrabenen Grubenhäusern sowie ergänzenden Lesefunden ist die Bandbreite handwerklicher Tätigkeiten (Abb. 10) durchaus bemerkenswert.

Das Scherbenmaterial der Wüstung (Abb. 11) zeigt für diese Phase auch in der Keramikherstellung Veränderungen. Im Laufe des 8./9. Jahrhunderts bricht die Herstellung handgefertigter Gefäße ab und das Nacharbeiten auf einer drehbaren Unterlage setzt sich allgemein durch. Zusammen mit einem tendenziell härteren Brand, einer reduzierten Vielfalt an Warenarten und einer an den Scherbenquantitäten erkennbaren enormen Produktionssteigerung deuten sich darin veränderte Produktionsstrukturen an. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass innerhalb des Pfalzkomplexes bislang fast nur aus dieser Wüstung in etwas größeren Mengen rauwandige Drehscheibenware und ältere gelbe Drehscheibenware des 7.–9. Jahrhunderts stammt, die mit großer Wahrscheinlichkeit importiert wurde. Die räumliche Bindung der beiden Materialgruppen an den Fluss als Transportweg ist signifikant und beleuchtet eine mögliche Zusatzfunktion der Siedlung als Umschlagplatz für Handelsgüter. Es ist anzunehmen, dass der Talsiedlung Mühlstatt/Bitzenhausen eine wichtige Funktion im ökonomischen Gefüge der Pfalz zukam.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Gesamtkomplexes beleuchten eindrücklich die Schriftquellen: Sie berichten nur gut ein Jahrzehnt nach der erstmaligen Nennung des *palatium* für das Jahr 803 von einem mehrwöchigen Herrscheraufenthalt[81] und einer Kirchenversammlung im Folgejahr[82]. Derartige Großereignisse brachten eine völlig neue Dynamik innerhalb der Güternachfrage mit sich, die nun, gesteuert durch den reisenden König, massive Bedürfnis- und Konsumspitzen und lange Pha-

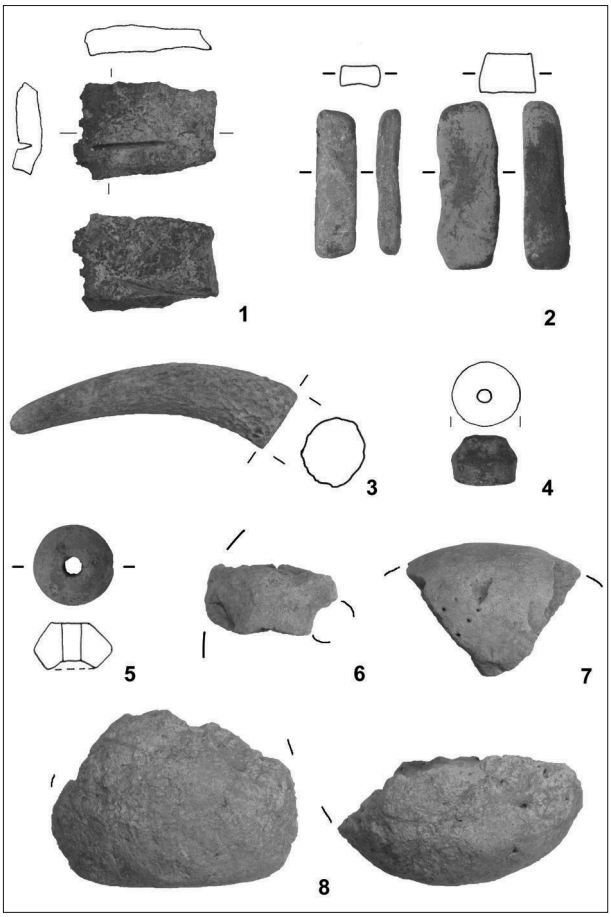

Abb. 10. Wüstung Mühlstatt/Bitzenhausen. Kleinfunde des 7./8.–10. Jahrhunderts mit handwerklichem Funktionskontext aus dem Bereich der Siedlungswüstung Mühlstatt/Bitzenhausen. 1 Bleibarren; 2 Wetz- oder Probiersteine; 3 Geweihspitze; 4–5 Spinnwirtel; 6–8 Webgewichte. – M. 1:3 (Zeichnungen und Fotos: L. Werther).

80 Zu entsprechenden Stabbarren der Karolingerzeit C. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn (Mainz 1999) 393 f.

81 Vgl. Wagner (Anm. 1) 162. – Vgl. auch Kurze (Anm. 5) 118. – Pertz (Anm. 4) 120. – E. Mühlbacher (Hrsg.), Pippini, Carlomanni, Caroli Magni Diplomata. MGH DD Kar. 1 (Hannover 1906) 270. – von Winterfeld (Anm. 4) 48.

82 Vgl. C. Ehlers, Das mittelalterliche Reisekönigtum und seine Pfalzen. Franken als Königslandschaft bis 1190. In: Flachenecker (Anm. 14) 21. – Wagner (Anm. 1) 163. – A. Boretius (Hrsg.), Capitularia Regum Francorum. MGH Leges Capit. 2 (Hannover 1883) 119 f.